

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 10

Artikel: Anregung zum Ueberlegen : tun, reden oder schweigen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- dokumentation; Materialien 9, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt a. M., 1979.
- Moser, T.:** Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur; Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M., 1978.
- Muchow, H. H.:** Sexualreife und Sozialstruktur der Jugend; Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1959.
- Oerter, R.:** Moderne Entwicklungspsychologie; Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 12. Aufl., 1973.
- Picard, M.:** Hitler in uns; Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, 1946.
- Püntener, H.:** Freizeit und Wohnbereich: Einblick in die Arbeitsweise einer Beobachtungsstation am Beispiel der Freizeitpädagogik; in: Fachblatt für Schweizerisches Heimwesen (VSA), 10, 1980, pp. 377–379.
- Remplein, H.:** Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter; Ernst Reinhardt Verlag, München, 197–.
- Sartre, J. P.:** Réflexions sur la question juive; Gallimard, Paris, 1954.
- Schaffner, G.:** Die Eintrittsabteilung der Arbeitserziehungsanstalt Utikon; Zwischenbericht über eine Begleituntersuchung, in: Fachblatt für Schweizerisches Heimwesen (VSA), 6, 1980.
- Schaffner, G.:** Zur Notwendigkeit und Problematik der geschlossenen Unterbringung von Jugendlichen; in: Sozialarbeit (SBS), 3, 1980 a, pp. 16–21.
- vom Scheidt, J.:** Der falsche Weg zum Selbst; Studien zur Drogenkarriere; Kindler Verlag, München, 1976.
- Scherpner, M.:** Die Behandlung besonders problembeladener junger Menschen im Rahmen der öffentlichen Erziehung; Zur Dis-
- kussion um die «geschlossene Unterbringung»; in: Unsere Jugend, 1, 1980, pp. 10–14.
- Schmidbauer, W. und vom Scheidt, J.:** Handbuch der Rauschdrogen; Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M., 1980.
- Schneider, H. J.:** Das Opfer und sein Täter — Partner im Verbrechen; Kindler Verlag, München, 1979.
- Simon, W. und Gagnon, J. H.:** Sexuelle Aussenseiter; kollektive Formen sexueller Abweichung; Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1970.
- Suicide und Psychopharmaka im Gefängnis: Bericht der Eidgenössischen Justizabteilung über die in den Untersuchungsgefängnissen und den Anstalten des Straf- und Massnahmenvollzugs an Erwachsenen verübten Selbstmorde sowie über die Verwendung von Psychopharmaka in diesen Anstalten; August, 1978.
- Uexküll, J. und Kriszat, G.:** Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen; Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1956.
- Whorf, B. L.:** Sprache, Denken, Wirklichkeit; Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie; Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1963.
- Wöbcke, M.:** Rauschmittelmissbrauch: Prävention und Therapie; Kösel Verlag, München, 1977.
- Zulliger, H.:** Horde, Bande, Gesellschaft; Kindler Verlag, München, o. J.

Adresse des Verfassers:

Dr. Harald V. Knutson,
Leiter der Beobachtungsstation der Jugendstätte Gfellergut,
8051 Zürich.

Anregung zum Ueberlegen

Tun, reden oder schweigen?

Reden ist Silber — Schweigen ist Gold.

*

Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.

*

Die grossen Sprecher sind nicht die grossen Macher.

*

Sprich nur dann, wenn du etwas Wertvollereres zu sagen hast als dein Schweigen.

*

Am Baum des Schweigens hängt seine Frucht, der Friede.

*

Zwei Dinge sind schädlich für jeden,
der die Stufen des Glücks will ersteigen:
Schweigen, wenn Zeit ist zu reden,
Und reden, wenn Zeit ist zu schweigen.

*

Reden ist Silber — Zeigen ist Gold.

Es kommt sicherlich nicht von ungefähr, dass gerade in den letzten Monaten mehrere Male über die Sprache, das Schweigen oder das Tun nachgedacht worden ist. Die vielen Sprichwörter über das Reden, Schweigen oder Tun zeigen auf, dass sich Menschen immer wieder mit diesen drei Kategorien auseinandersetzt haben. Im Heimalltag, im Zusammenleben mit Menschen ist diese Trilogie des Redens, Schweigens und Tuns wohl das Wesentlichste, Entscheidende, Menschlichste. Wie der Heimmitarbeiter mit seinem Partner, Arbeitskamerad oder Schützling, spricht, schweigt und tut, entscheidet über die Beziehung, aber auch über die persönliche Entwicklung der beiden Partner.

Heute möchten nur drei Gedanken zur Diskussion und Besinnung gestellt sein:

1. Rede nur, wenn du etwas zu sagen hast!
2. Schweige nicht, wenn du reden solltest!
3. Wenn du etwas tun kannst, rede oder schweige nicht, sondern tue!

1. Vom Small-Talk und dem «Nichtssagenden Schwatz»

Ist das die hohe Kunst des Redners, viel und lange zu sprechen und doch nichts zu sagen? Hat dann das Reden überhaupt noch einen Sinn? Ist dieses Reden, ohne etwas auszusagen, überhaupt noch eines Menschen würdig? Oder ist es oftmals, gelegentlich eine hilfreiche Technik, aus einer «Not eine Tugend» zu machen? Ja, müsste man vielleicht dieses «unverbindliche Reden» sogar üben, lernen? Wo Menschen zusammentreffen, entstehen zwischenmenschliche Beziehungen. Ist dabei das Gespräch Hilfsmittel oder Mittelpunkt? Ist unser Partner, der betagte Mensch, der Patient, der Schüler mit einigen allgemein gehaltenen Sätzen zufrieden, oder sucht er das Gespräch zur Vertiefung der Partnerschaft, zur Abklärung seiner Meinung, zur Meinungsbildung oder zum Finden neuer Erkenntnisse? Alle diese Fragen seien gestellt; wären sie nicht wert, in einer Mitarbeiterkonferenz diskutiert und überdacht zu werden? Vielleicht wäre der folgende Gedanke von Romano Guardini ein aufrüttelnder und angriffiger Beginn für die Besinnung:

«Reden ohne Schweigen wird Gschwätz! Richtiges Schweigen ist das lebendige Gegenbeispiel des rechten Redens. Es gehört dazu, wie Einatmen und Ausatmen.»

Zu oft atmen wir zuviel aus und kommen dadurch ins «Schleudern» beim Zuhören... «Oft genug gelingt mir daheim bei den Mitarbeitern und bei meinen Buben das Zuhören nicht so leicht.» Alle pädagogisch tätigen Menschen stehen in dieser Gefahr. Doch das Einatmen, das Aufnehmen, das Zuhören, das Schweigen miteinander ist die andere, ebenso nötige Hälfte!

2. Schweigen kann töten

Die Berner Schriftstellerin Maja Beutler hat in ihrem aussergewöhnlichen, viel beachteten Vortrag «Sprache ist Welt» anlässlich des letzjährigen Fortbildungskurses für Altersheimleitung und Kaderpersonal im Kursaal Bern dieses Wort geprägt, das diametral dem gewohnten «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» gegenübersteht. Wo liegt die Wahrheit? «Jeder einzelne muss dafür kämpfen, ganz und gar menschlich zu sein, wenn er redet», mahnte im weiteren Maja Beutler. Es gibt Situationen, in denen Schweigen Menschen verbindet — es gibt aber ebenso viele Gelegenheiten, wo Schweigen zwischenmenschliche Beziehungen tötet. Man kann seinen Partner mit Schweigen strafen; man kann ihn aber auch mit aktivem Schweigen auffordern, sich zu entwickeln. «Es hat keinen Sinn, mit ihm zu reden, über diese Sache zu diskutieren!» «Mit den Jungen, mit den Alten kann man ja doch nicht reden!» Die Partner schweigen sich auseinander! Während des Zweiten Weltkrieges mahnten Plakate: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat!» In vielen Heimen wird heute noch danach gelebt! Die verschiedenen Partner gehen sich aus dem Wege: Sie haben einander nichts zu sagen, oder sie wollen

Echo:

Dem Pestalozzi-Fan ins Tagebuch

Sehr geehrte Dame/Herr, oder wer immer Sie sind!

Es ist nicht neu, dass Erzieher im VSA-Fachblatt verunglimpft werden. Ich persönlich finde, dass auf diese Art, wie Sie die Erzieher ansprechen, nichts Wesentliches geschieht. Ausser, dass das VSA-Fachblatt an Qualität verliert.

Als VSA-Mitglied und VPOD-Gewerkschafter darf ich Ihnen entgegenhalten, dass überschwenglich Begeisterte (die Wortauslegung nach Duden für Fan) in unserem Berufsfeld kaum etwas Wesentliches erarbeitet oder erreicht haben.

Aber lernen Sie von Pestalozzi, lernen Sie!

Vielleicht dürfen Sie dann einmal, nämlich dann, wenn Sie uns fachlich etwas Wesentliches zu schreiben haben, wie Pestalozzi auch, Ihren bürgerlichen Namen daruntersetzen.

Mit freundlichen Grüßen *Friedrich Weibel, Zürich*

Lieber Herr Weibel!

Ihr Brief hat mich gefreut, denn er zeigt, dass das Fachblatt gelesen wird und dessen Artikel Anregungen oder Anstösse geben. Erzieher sind derart wichtige Mitarbeiter in einem Heimteam, dass ich es nie gewagt hätte, sie auch nur im geringsten zu verunglimpfen. Angeprangert sind jedoch jene Menschen-typen, die immer im Recht sein wollen, ja, diejenigen, die in ihrer Rechthaberei ohne weiteres auf die Barrikaden steigen ohne Rücksichtnahme auf die Verhältnismässigkeit oder die zwischenmenschlichen Beziehungen. Mir scheint, dass es wichtiger ist für den Frieden, als für sein eigenes Recht, zu kämpfen. Im weiteren jedoch lerne ich sehr gerne und sehr viel bei Pestalozzi, der gerade das treffendste Beispiel dafür ist, dass die von Ihnen geschmähten «überschwenglich Begeisterten» besonders in unserem (ich gehöre auch dazu!) Berufsfeld wirklich etwas erzielt haben.

Der Pestalozzi-Fan

nicht miteinander reden, weil jeder Angst vor der ehrlichen Auseinandersetzung hat; vielleicht auch, weil er sich in der Diskussion minderwertig fühlt oder glaubt, nicht richtig mitreden zu können usw. Doch: Ohne Gespräch ist auch in Zukunft unsere Aufgabe in den Heimen nicht zu bewältigen! Schweigen ist gesundes Atmen-Schöpfen; Reden, wenn man etwas zu sagen hat, wenn etwas gesagt sein muss, wenn nur die Aussprache Klarheit und Klärung bringt, ist Voraussetzung für das Miteinander- und Füreinander-Leben in den Heimen. «Miteinander zu sprechen ist besser als gegeneinander zu schweigen» — darüber würde sich wiederum eine Besinnung lohnen!

3. Reden ist Silber — Tun, Zeigen, Mitarbeiten ist Gold!

Wir reden zuviel! Wir schweigen zuviel! Wir tun... zu wenig! Das ist unpräzis ausgedrückt: Wir arbeiten viel, oft zuviel, aber nicht mit- oder füreinander, sondern in Erledigung unserer Pflichten! Wir erfüllen unseren Job. Wir abverdienen unseren Zahltag, oft mit mehr, oft mit weniger innerer Anteilnahme. Wir gleichen oft dem Schulmeister, der seinem Kinde sagt: «Sei fleissig und aufmerksam», aber es wird in der Schule selber am allermüssigsten und ganz entwöhnt von der Anstelligkeit und Anwendung seiner Kräfte; es kommt also aus der Schule heim und hat die *Lehre* vom Arbeiten im Kopf, aber dabei durch versäumte Hausübung weniger Kräfte und weniger Lust zu *tun*, was das Lehrsprüchlein ihm anräät... «Ich mag mich umsehen, wo ich will, so finde ich nirgends, dass der recht brauchbare Mann in der Welt das habe, was man einen Schulkopf nennt.» (Pestalozzi)

Wir kennen die Pflegerin, die ihren betagten Schützlingen rät, an die Sonne zu gehen, ihnen berichtet von den Schönheiten der Natur, von der frischen Luft. Wie einfach wäre es, den Partner am Arm führend hinaus ins Grüne zu geleiten. Man verschanze sich nicht hinter die Ausrede «andere Arbeiten» drängen! Die wesentliche Aufgabe in der Heimarbeit ist die Betreuung der Mitmenschen! Je-

ner Erzieher hat es erfasst, der bei den allgemeinen «Aemtchen» selber Hand anlegt, den Kehrichtkübel zum Leeren trägt, den Boden feucht aufzieht und vielleicht sogar auch einmal das verhasste WC-Aemtchen erfüllt. Er ist ein Beispiel; er lebt vor, und seine zusätzlichen Erklärungen werden verstanden und angenommen, weil er Vorbild ist.

Wenn noch vor wenigen Jahren das Ziel eines jeden tüchtigen Ski- oder Turnlehrers die brav zuhörende und Kopf nickende Klasse gewesen ist, so freuen wir uns über den eifrigen lockeren Uebungsbetrieb, auch wenn die Technik noch nicht bis ins letzte Detail ausgefeilt ist. Hauptsache ist das Tun, das Ueben, nicht das Reden und Diskutieren.

Sollen unsere Partner und wir durch Erkenntnisse gefördert werden, so nicht indem «der Mensch mit leichtem Flug jedes Wissen umflattert, sondern indem er durch stille, feste Anwendung seine Erkenntnis stärkt».

Im praktischen Tun beim Erledigen der Aemtchen, im Werken und Basteln geschehen die effektvolleren Entwicklungen, gibt es die wirksameren Aha-Erlebnisse als beim Theoretisieren.

Dieser Erkenntnis immer zu folgen, und Reden durch Schweigen oder Tun zu ersetzen, ist nicht immer leicht, meint der

Pestalozzi-Fan

Heinz Bollinger:

Notizen im Oktober

Seit es die Erziehungswissenschaftler gibt, funktioniert die Pädagogik nicht mehr.
Gerhard Mayer-Vorfelder,
Kultusminister in Stuttgart

Beunruhigend unerschöpfliches Thema: Was ist Erziehung, wo und wie geschieht sie? Einem Zeitungsbericht aus dem Bernbiet entnehme ich, dass der Leiter eines der bestgeführten Erziehungsheime, die ich kenne, kurz und bündig erklärt haben soll, Erziehen sei nicht eine Tätigkeit, sondern vielmehr eine *Haltung*. Ich finde diese Erklärung schön und wahr und würde sie, falls erforderlich, auch sofort unterschreiben. Nur: Was ist «Haltung»? Welche Bewandtnis kann es mit diesem Wort, das mit Dauer und Berufung zu tun hat, in der Erziehung denn haben? Letztlich entzieht sich die «Haltung» jedem Definitionsversuch, lässt sich nicht lehren und lernen, sondern «bloss» leben, er-leben. Doch was sich nicht definieren, nicht exakt beschreiben und methodisch sichern lässt, gilt — wie Kunst und Kunstwerk — in unserer Zeit der Wissenschaftlichkeit und der Professionali-

sierung als nicht ganz wirklich, nicht ganz real, als nicht ganz von dieser Welt.

Freilich, muss die «Haltung», die das Erziehen allerst zu 'dem macht, was es sein soll, wesentlich und eigentlich «von dieser Welt» sein? Woher kommt diese Forderung und wer erhebt sie? Etwa die, die keine haben und doch «haben» möchten? Kann Erziehung, die dem Ziel ihres im Ruf der Berufung hörbaren Auftrags folgt, wissenschaftlich überhaupt fassbar sein? Oder ist es nicht vielmehr ein Merkmal unserer wissenschaftlich geprägten Welt, dass sich in den Definitionen lediglich sagen lässt, was Erziehen und Haltung *nicht* sein sollen? Fragen über Fragen!

In der mündlichen Maturitätsprüfung — lang, lang ist's her — hat uns der Französischlehrer «Kauz» je ein paar Sätze aus Rousseaus «Emile» übersetzen und «interpretieren» lassen. Die Weisheiten, die wir Schüler zu verzapfen wussten, habe ich schon längst vergessen; umwerfend können sie nicht gewesen sein. Aber die Stelle, die ich damals zu erläutern hatte,